

Stärkung der Kapazitäten für eine bessere Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung



EU-VET CARE Leitlinien und Empfehlungen für Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen

Dieses Dokument wurde vom Projektkonsortium "Stärkung der Kapazitäten für eine bessere Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung" entwickelt.

Juli 2021



*Ethno-
Medizinisches
Zentrum e.V.*



ZADIG

PROLEPSIS
INSTITUTE



Cyprus International
Institute for Environmental
and Public Health



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Das Projekt EU-VET CARE wird vom Programm Erasmus+ der EU kofinanziert.



Das Projektkonsortium für EU-VET CARE umfasst 6 Partnerinstitutionen aus 5 Ländern:

Koordinierende Institution

Ethno-Medizinisches Zentrum e. V.

Deutschland

Partnerinstitutionen

Prolepsis Institut	Griechenland
Universität Valencia, Polybienestar	Spanien
ZADIG SRL	Italien
Cyprus University of Technology (Technische Universität Zypern)	Zypern
FAROS	Griechenland

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
<i>Hintergrund</i>	4
<i>EU-VET CARE Forschungsergebnisse</i>	5
Ergebnisse der Literaturrecherche.....	6
Ergebnisse der Recherche bestehender Fort- und Weiterbildungsangebote	7
Ergebnisse der Fokusgruppen	9
<i>Zielgruppe des Fortbildungsprogramms</i>	10
Zweck und Anwendung dieser Leitlinien und Empfehlungen	11
Die EU-VET CARE Schulungsmodule	11
<i>Fachübergreifender Teil</i>	11
Modul 1: Rechtsrahmen & Vorgehensweise für die Arbeit mit Kindern.....	11
Modul 2: Fachübergreifende Zusammenarbeit	12
Modul 3: Kulturelle Kompetenz	13
Modul 4: Kommunikation	14
Modul 5: Prävention und Bewältigung von Burnout und Stress.....	15
<i>Fachspezifischer Teil</i>	16
Modul 1: Dolmetscher*innen und Kulturmittler*innen in der Behandlung und Beratung	16
Modul 2: Dolmetsch- Kulturmittlungs- und Gemeindedolmetschdienste (fachspezifisches Modul für Kulturmittler*innen)	17
Modul 3: Psychische Gesundheit (fachspezifisches Modul für Psycholog*innen)	17
Modul 4: Erkennen und Umgang mit Trauma & PTBS (fachspezifisches Modul für Sozialarbeiter*innen).....	18
Modul 5: Die Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung (fachspezifisches Modul für Ärzt*innen)	19
Lehr- und Lernmaterialien	19
Schulungsmodule: Gliederung und Lehr- / Lernmaterialien	19
Durchführung der Fortbildungsveranstaltungen – Methoden	20
<i>Wer kann Fortbildungsveranstaltungen durchführen?</i>	21
Zusammensetzung und Anzahl der Teilnehmenden	21
Ablaufplanung	21
Technische Ausstattung	22
Einbindung der Teilnehmenden	22
Zertifizierung und Akkreditierung	22
Erfahrungswerte	23

Einleitung

Das von Erasmus+ kofinanzierte Projekt "EU-VET CARE – Stärkung der Kapazitäten für eine bessere Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung" hat zum Ziel, Gesundheitsfachkräften (Ärzt*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen und Kulturmittler*innen) ein innovatives professionelles Fortbildungsprogramm zur Verfügung zu stellen, um die Qualität der Gesundheitsversorgung für Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung einschließlich unbegleiteter Minderjähriger zu verbessern.

Das Projektkonsortium bildet die unterschiedlichen Bedingungen und Integrationsphasen bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung in der EU ab und etabliert die Zusammenarbeit zwischen Süd- und Nordeuropa. Sie besteht aus 6 Institutionen aus 5 Ländern (Deutschland, Spanien, Griechenland, Italien und Zypern), womit EU-Mitgliedsstaaten als Ankunfts- oder Zielländer vertreten sind, in denen Menschen mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung unterschiedlicher Nationalitäten und in unterschiedlicher Anzahl ankommen.

Die Schulungsmodule wurden von den Partnerinstitutionen des Konsortiums unter Teilnahme relevanter Akteur*innen entwickelt, um die jeweiligen Fachgebiete abzubilden. Die Inhalte des Fortbildungsprogramms wurden zwischen August 2020 und Mai 2021 entwickelt. Wie die übrige Weltgemeinschaft war auch dieses Projekt vom COVID19-Ausbruch betroffen und damit gezwungen, auf digitale Zusammenkünfte zurückzugreifen. Dies hat die Entwicklung des Fortbildungsprogramms schwerwiegend beeinflusst, und sowohl Hindernisse als auch neue Möglichkeiten mit sich gebracht. Dieses Dokument stellt Fort- und Weiterbildungsveranstalter*innen in der EU konkrete Leitlinien und Empfehlungen für die Umsetzung der in den Fortbildungsveranstaltungen gewonnenen Kenntnisse in ihren eigenen Institutionen zur Verfügung.

Hintergrund

Im Jahr 2016 stellten in 32 Ländern der EU über 1,2 Millionen Menschen Asylanträge, wobei ein Drittel unter 18 Jahre alt waren. Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung sind in jeder Phase ihrer Reise Risiken ausgesetzt, und haben spezifische gesundheitliche und soziale Bedürfnisse. Ihre Erfahrungen im Herkunftsland (z. B. extreme Armut, Krieg, traumatische Ereignisse) und während der Migration (z. B. Trennungserfahrungen, sexueller Missbrauch, Menschenhandel) wirken sich auf ihren Gesundheitszustand aus. Die Bedingungen im Aufnahmeland können ihre körperliche und psychische Gesundheit zusätzlich negativ beeinflussen, z. B. durch schlechte Lebensbedingungen, mangelnden Zugang zu schulischer Bildung, unsicheren Aufenthaltsstatus, soziale Ausgrenzung, Akkulturationsprobleme und Rassismus/Fremdenfeindlichkeit. Sie befinden sich also aufgrund körperlicher Erschöpfung und psychischen Traumata in einem Zustand der Verletzlichkeit. Diese EU-weit komplexe Situation – besonders in den Ankunftsändern – verlangt unmittelbares Handeln, insbesondere die Fortbildung von Gesundheitsfachkräften, um eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung sicherzustellen.

Studien haben bei der Fort- und Weiterbildung von Gesundheitsfachkräften mehrere Lücken festgestellt, sowie Hindernisse und Schwierigkeiten, mit denen sie in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert sind. Kenntnisse zu speziellen Themen auf dem Gebiet der Gesundheitsversorgung von Menschen mit Fluchterfahrung sind dünn gesät, und Fortbildungsangebote unterscheiden sich von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat. Die meisten Studien zur Gesundheit von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung stammen aus Zielländern in Nordeuropa. In den Ankunfts- und Transitländern sind sie dagegen immer noch rar. Der Austausch von Fachwissen und guter Praxis zwischen den geografischen Regionen stärkt die Kompetenzen der Fachkräfte und damit auch die Versorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung.

Fachkräfte sind in der spezialisierten Versorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung ungenügend ausgebildet: laut einer Umfrage unter Kinderärzt*innen aus 10 EU-Mitgliedstaaten hatten 80% der Befragten keine Fort- oder Weiterbildung zu den Gesundheitsbedürfnissen von Kindern mit Migrationserfahrung erhalten, 64% kannten die aktualisierten Leitlinien nicht, und fast 50% sahen sich mit Kommunikationsproblemen konfrontiert (Carrasco-Sanz et al. 2017). Auch Fachkräfte der psychischen Gesundheitsversorgung und Sozialarbeiter*innen, die Kinder mit Migrationserfahrung betreuen, sollten in der transkulturellen Kommunikation und Kompetenz geschult sein (Horlings und Hein 2018 Westwood 2012). Schließlich spielen auch Dolmetscher*innen – obwohl dies wissenschaftlich ungenügend untersucht ist (Westwood 2012) – bei der Bedarfserhebung mit Kindern mit Migrationserfahrung eine entscheidende Rolle. Ihre Abwesenheit stellt jedoch oft eine Versorgungslücke dar (Jaeger et al. 2013, ISSOP 2018). Es mangelt scheinbar an speziellen Fortbildungsangeboten für Fachkräfte, die fachübergreifende Arbeitsfelder, Kulturen und Systeme der öffentlichen Versorgung und der Zivilgesellschaft berücksichtigen. Der Annual Growth Survey von 2013¹ erkennt die Notwendigkeit an, die Kostenwirksamkeit und Nachhaltigkeit von Gesundheitssystemen zu verbessern, und gleichzeitig den Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Versorgung zu erhalten. Gesundheitsfachkräfte und Kulturmittler*innen müssen die kulturellen, medizinischen und verwaltungstechnischen Faktoren kennen, die den Zugang zur Gesundheitsversorgung beeinträchtigen, und diesen begegnen. In seinen Schlussfolgerungen zu Gesundheit und Migration betont der Europarat die Notwendigkeit, Kenntnisse zur Gesundheit von Menschen mit Migrationserfahrung und die Gesundheitsförderung und Prävention, sowie den Zugang zur Versorgung für Menschen mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung zu verbessern. Er drängt zum Handeln, um die Kapazitäten der öffentlichen Gesundheit aufzuwerten und die berufliche Fort- und Weiterbildung zu fördern, welche er als unerlässlich betrachtet².

Dieses Projekt hat zum Ziel, ein innovatives berufliches Fortbildungsprogramm zur angemessenen Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung zu gestalten und umzusetzen.

Die **Projektziele** von EU-VET CARE sind wie folgt:

- (a) Aufwertung der fachlichen Kapazitäten im Umgang mit den Bedürfnissen und speziellen gesundheitlichen / sozialen Problemen, von denen Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung hauptsächlich betroffen sind
- (b) Aufwertung der Fähigkeiten der Projektpartner, Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte zu entwickeln und durchzuführen, die mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung arbeiten
- (c) Erhöhung der Aufmerksamkeit relevanter Fachkreise und -institutionen auf die Fortbildungsveranstaltungen
- (d) Bewusstmachung der Notwendigkeit fachübergreifender Zusammenarbeit

Hauptprodukte des Projekts sind das Fortbildungscurriculum mit 10 Schulungsmodulen sowie die Erfahrungen, die in seiner Umsetzung (Online-Seminar und E-Learning-Plattform) gesammelt wurden, und die in diesen Leitlinien und Empfehlungen näher vorgestellt werden.

EU-VET CARE Forschungsergebnisse

Das in diesen Leitlinien vorgeschlagene Fortbildungscurriculum leitet sich aus Forschungsarbeiten ab, die im ersten Jahr (2018-2019) der EU-VET CARE Projektlaufzeit durchgeführt wurden, und zwar (a) einer umfassenden Literaturrecherche, (b) einer Bestandsaufnahme der Fort- und Weiterbildungsangebote in der EU, und (c) einer qualitativen Untersuchung (Fokusgruppen) mehrerer Themen zur Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung. Diese wissenschaftlichen Grundlagen bilden den Rahmen

¹ http://ec.europa.eu/europe2020/pdf/ags2013_en.pdf

² http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/pressdata/en/lssa/114994.pdf

für die Entwicklung der EU-VET CARE Schulungsmodule. Die wichtigsten Forschungsergebnisse werden im nächsten Abschnitt vorgestellt.

Ergebnisse der Literaturrecherche

Die erste Forschungsaufgabe zur Ausrichtung des EU-VET CARE Fortbildungscurriculums war eine **Literaturrecherche**. Die wichtigsten Ergebnisse werden im Folgenden vorgestellt. Folgende Hindernisse wurden von Fachkräften der Gesundheitsversorgung für Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung häufig berichtet:

1. Häufige Wechsel des Aufenthaltsorts bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung: Die Verlegung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung in andere Unterkünfte für Asylsuchende ist mit größeren Problemen bei der Gesundheitsversorgung in Zusammenhang gebracht worden, hauptsächlich wegen der begrenzten Weiterleitung von Informationen. Dies bezieht sich hauptsächlich auf verpasste Termine und das Fehlen einer angemessenen Anamnese, was zu mangelnder Einhaltung lebensrettender Behandlung führt.
2. Unbekannte medizinische Vorgeschichte: das Phänomen, dass Menschen mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung ohne jegliche medizinische Unterlagen aus dem Herkunftsland in einem neuen Land ankommen, ist sehr häufig anzutreffen. Dies wird als wesentliches Hindernis für Fachkräfte eingestuft, die sich gewöhnlich auf mündliche Informationen von Familienangehörigen der Kinder verlassen müssen. Dieses Hindernis ist bei unbegleiteten Minderjährigen noch größer.
3. Mangelhafte Übergabe medizinischer Unterlagen: wenn man bedenkt, dass die große Mehrheit der Gesundheitsfachkräfte einen sehr begrenzten Zugang zu bzw. Nutzungsmöglichkeiten elektronischer Patient*innendatenbanken hat, geht eine große Anzahl von Patient*innenakten von Kindern verloren.
4. Niedrige Gesundheitskompetenz: die Kommunikation zwischen Gesundheitsfachkräften und Patient*innen zeichnet sich durch ein unzureichendes und schlechtes Verständnis der verschriebenen Behandlung aus, einschließlich von diagnostischen und Vorsorgemaßnahmen wie z. B. Screenings, psychologischen Hilfen und Medikamenten, der Nachsorge, dem Zugang zur Versorgung oder der Wegfindung durch das Gesundheitssystem, zusätzlich zu durch Sprachbarrieren bedingte medizinische Fehler der Gesundheitsfachkräfte hinsichtlich unerkannter Allergien, chronischer Erkrankungen etc.
5. Kulturelle Unterschiede: kulturelle Hintergründe als Herausforderung für die ärztliche Kommunikation stehen hinsichtlich der Determinanten der Gesundheitsversorgung von Menschen mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung ganz oben auf der Liste. Der unzureichende Kenntnisstand von Gesundheitsfachkräften zu kulturell bedingten Symptomatiken bzw. körperlichen Beschwerden führt dazu, dass sich die Einschätzungen der tatsächlichen Gesundheitsbedürfnisse aus der Sicht der Kinderärzt*innen auf der einen und der Kinder selbst auf der anderen Seite nicht decken.
6. Eingeschränkter Zugang zu (bzw. eingeschränkte Verfügbarkeit von) professionellen Dolmetscher*innen und Kulturmittler*innen.

Laut der American Academy of Pediatrics (Council on Community Pediatrics 2013) müssen Gesundheitsfachkräfte – und besonders Kinderärzt*innen, die Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung betreuen – zu folgenden Themen ausreichend geschult sein:

- Schutzimpfungen
- Überwachung und regelmäßiges Screening zur Kindesentwicklung

- Psychoedukative Bewertung
- Fähigkeit, gesundheitsbezogene Hindernisse für Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung sowie traditionelle Heilmittel und Behandlungsmethoden im Herkunftsland zu berücksichtigen
- Emotionale, Verhaltens-, psychische und körperliche Probleme, mit denen Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung am häufigsten konfrontiert sind
- Voraussetzungen für die Erhebung einer ausreichend detaillierten medizinischen Vorgeschichte
- Bereitstellung einer kulturell kompetenten Versorgung: Kenntnisse, Haltungen und Entwicklung von Fähigkeiten zu kulturell und sprachlich wirksamen Methoden, sowie transkultureller Kommunikation
- Anerkennung der schulischen Leistung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung, um die Interessen des Kindes zu vertreten und Eltern dabei zu helfen, vom Schulsystem angemessene Bewertungen und Fördermaßnahmen zu erhalten
- Screenings und diagnostische Verfahren für die Untersuchung von im Ausland geborenen Kindern hinsichtlich von Infektionskrankheiten und weiteren Erkrankungen bei der Versorgung neu angekommener eingewanderter Kinder. Zusätzliche Screenings, einschließlich zu Blut-Bleiwerten, Sehkraft und Hörvermögen sollten außerdem in Betracht gezogen werden, egal, ob sie für die Einschulung vorgeschrieben sind oder nicht.

Ergebnisse der Recherche bestehender Fort- und Weiterbildungsangebote

Das EU-VET CARE Projektkonsortium hat außerdem eine **Recherche bestehender Fort- und Weiterbildungsangebote in Europa zur Gesundheits- und Sozialversorgung von Kindern mit Migrationserfahrung einschließlich unbegleiteter Minderjähriger** für Ärzt*innen, Krankenpflegepersonal, Psycholog*innen, Kulturmittler*innen und das Personal von Hilfsorganisationen durchgeführt, um Bedürfnisse und Lücken für das jeweilige Fachgebiet aufzuzeigen. Eine umfangreiche Schreibtischrecherche einschließlich grauer Literaturquellen und Informationen aus wissenschaftlichen Abteilungen / Institutionen, staatlichen Quellen, Nichtregierungsorganisationen, europäischen Projekten, Versorgungsträgern und Berater*innen diente dazu, Fort- und Weiterbildungsprogramme zur Gesundheits- und Sozialversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung einschließlich unbegleiteter Minderjähriger in Europa über die letzten 5 Jahre (2013-2018) aufzufinden.

Aus der Internetrecherche ergaben sich **186** Fort- und Weiterbildungsprogramme in 28 europäischen Ländern, wobei die bestorganisierte Weiterbildung und Schulung von Fachkräften in Italien und Griechenland zu finden war, mit Deutschland an dritter Stelle. Darüber hinaus scheinen Gesundheitsfachkräfte, weitere Berufsgruppen (u. a. Kulturmittler*innen und Personal von Hilfsorganisationen, das mit Personen bzw. Kindern mit Migrationserfahrung zu tun hat), sowie Fachkräfte der Sozialversorgung am besten ausgebildet zu sein, während es bei der Fort- und Weiterbildung von Anwalt*innen, Psycholog*innen und Dolmetscher*innen wesentliche Lücken gibt.

Es gibt in allen europäischen Ländern mehrere Fortbildungsprogramme und -instrumente zur Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung, ihre Anzahl ist jedoch in vielen Fällen unzureichend. Der Umgang mit Rassismus, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit, sowie mit Menschenhandel, sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität, und die Gesundheitsbedürfnisse von Kindern mit Behinderungen sind Themen, zu denen es keine (oder nur wenige) Fortbildungsprogramme gibt. Die Recherche fand auch einen besonderen Schwerpunkt auf der Fortbildung von Erzieher*innen/Lehrer*innen, während der Fortbildung von Psycholog*innen wenig Gewicht beigemessen wird, was angesichts der vielfältigen Risikofaktoren für eine mögliche psychische Erkrankung bei Minderjährigen und besonders bei unbegleiteten Kindern in allen Ländern von großem Nachteil ist. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse zu bestehenden Fort- und Weiterbildungsoptionen, die in Europa zu finden waren, wird im Folgenden vorgestellt:

Es stehen mehrere Fort- und Weiterbildungsoptionen für Fachkräfte zur Verfügung, die mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung arbeiten. Diese konzentrieren sich hauptsächlich auf folgende Themen:

- a) **Trauma und posttraumatische Belastungsstörungen:** Genauer gesagt werden Fachkräfte darin geschult, wie sie mit traumatisierten Kindern umgehen können, sowie darin, wie sie sie vor den Umweltbedingungen schützen können, die zu dieser Situation führen, während sie auch darin ausgebildet werden, mit Kindern zu kommunizieren, deren Eltern an posttraumatischen Belastungsstörungen leiden.
- b) **Transkulturelle Mediation und Konfliktbewältigung:** zwei weitere Themen der untersuchten Fort- und Weiterbildungsoptionen sind Mediation und Konfliktbewältigung, um Fachkräften nicht nur dabei zu helfen, in solchen Fällen Lösungen finden zu können, sondern auch dabei, wie sie Kindern mit Migrationserfahrung und unbegleiteten Minderjährigen dabei helfen können, ihre Angst vor Konflikten zu überwinden und einen Weg aus der Opferrolle zu finden.
- c) **Psychische Gesundheit:** Es besteht auch eine wesentliche Anzahl an Fort- und Weiterbildungsoptionen für Fachkräfte der Gesundheits- und Sozialversorgung, deren Hauptziel darin besteht, sie zur psychischen Gesundheit von Menschen mit Migrationserfahrung zu schulen, sowie im Umgang mit psychischen Erkrankungen, die während oder nach der Ankunft in Europa in Erscheinung treten.
- d) **Psychologische Hilfen:** Darüber hinaus gibt es einige Fort- und Weiterbildungsprogramme mit Schwerpunkt psychologische Hilfen für Menschen mit Migrationserfahrung (im Allgemeinen), sowie für Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung, unbegleitete Minderjährige und Frauen, während manche Fachkräfte auch darin geschult werden, Kindern mit Migrationserfahrung, die traumatische Erfahrungen wie Krieg, Folter, Migration und sexuelle Gewalt etc. gemacht haben, psychologische Hilfen anzubieten.

Die oben aufgeführten thematischen Einheiten (Probleme) stellen die wichtigsten Themen dar, die Schwerpunkt einer ausreichenden Anzahl von Fort- und Weiterbildungsoptionen sind. In manchen Ländern gibt es jedoch Bemühungen, Fachkräfte zu folgenden Themen zu schulen:

- ✓ **Sexuelle Gewalt**
- ✓ **Kindesmissbrauch**
- ✓ **Familiäre Gewalt**
- ✓ **Behandlung chronischer Erkrankungen bei Kindern, sowie**
- ✓ **Substanzmissbrauch**

Trotzdem existieren im Bereich der Fort- und Weiterbildung von Fachkräften im Bereich Gesundheits- und Sozialversorgung dieser verletzlichen Bevölkerungsgruppe mehrere Lücken und Bedarfe. Die unten aufgeführte Liste enthält Themen, auf die sich bisher **keine oder wenige Fort- und Weiterbildungsangebote konzentrieren:**

- **Rassismus**
- **Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit**
- **Menschenhandel**
- **Kinder mit körperlichen und geistigen Behinderungen**
- **Sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität**
- **Altersbestimmung bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung und unbegleiteten Minderjährigen.**

Ergebnisse der Fokusgruppen

In der **qualitativen Forschungskomponente, und besonders in den Fokusgruppen mit relevanten Akteur*innen (Ärzt*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen und Dolmetscher*innen/Kulturmittler*innen)**, hat das Projektkonsortium die Eindrücke, Bedürfnisse und Hindernisse bei Gesundheitsfachkräften mit Bezug auf die Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung näher untersucht. Das Projektkonsortium hat mit dieser Zielgruppe außerdem Vorschläge und Ideen hinsichtlich des Fortbildungsprogramms erörtert, und zwar sowohl bezüglich der Inhalte als auch der Lern- / Lehrmethoden.

Die **wichtigsten Ergebnisse** sind in den folgenden Tabellen zusammengefasst:

Hindernisse für Fachkräfte in der täglichen Berufspraxis mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung (Fokusgruppensdaten)
Strukturelle Hindernisse
Ungenügende Mittel
Krankenhauspersonal (Verwaltungspersonal und Gesundheitsfachkräfte)
Dolmetscher*innen/Kulturmittler*innen
Dienste der psychischen Gesundheit
Plätze in regionalen Unterkünften und Krankenhäusern
Medizinische Vorgeschichte der Patient*innen
Bürokratie
Einschränkungen bei der Krankenversicherung
Mangel an Zusammenarbeit
Probleme unbegleiteter Minderjähriger
Obdachlosigkeit
Verzögerungen in der Versorgung
Weglaufen
Altersbestimmung
Mangel an Schutz
Kultur und Kommunikation
Kultur
Häusliche Gewalt
Glaubenszugehörigkeit
Geschlecht
Zusammengehörigkeit
Psychische Gesundheit
Prioritäten während der Migration
Kommunikation
Sprache
Nonverbale Kommunikation
Vorurteile
Rassismus
Vertrauensverlust
Mangel an Fachkompetenz
Minimale Expertise
Allgemeine Ausbildung

Unerfahrenheit der Ausbilder*innen
Politische, soziale und epidemiologische Situation in den Herkunftsländern
Empathie
Unterschiedliche kulturelle Hintergründe
Verfügbarkeit der Versorgungsangebote
Verfahrensweisen bei Kindern
Burnout / Selbstfürsorge

Eindrücke der Fachkräfte von der beruflichen Fort- und Weiterbildung zur Versorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung (Fokusgruppendaten)

Notwendigkeit für Fort- und Weiterbildung
Mangel an Fort- und Weiterbildungsangeboten; selten und allgemein
Mangel an standardisierten, verpflichtenden Fortbildungen: Fortbildung hängt von der Philosophie, dem Finanzhaushalt und den zeitlichen Beschränkungen bei der jeweiligen Institution ab.

Schulungsinhalte (Fokusgruppendaten)

Rechtlicher Rahmen

Verfahrensweisen bei Kindern

Fachübergreifende Zusammenarbeit

"Münchhausen-Stellvertretersyndrom" beim Dolmetschen

Transkulturelle Bildung

Kommunikationsfähigkeiten für den Umgang mit Kindern, Empathie, aktives Zuhören

Kinderpsychologie: Trauma, psychische Erkrankungen, Bewältigung der Übergangsphasen in der Kindheit (Kleinkind-Kind, Kind-Pubertät, Pubertät-Erwachsenenalter, unterwegs sein / in Lagern leben / Institutionalisierung), Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen zur psychosozialen Stärkung

Integrationsmaßnahmen (Schulungen für Menschen mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung)

Maßnahmen zur Bekämpfung von Alkohol- und Drogengebrauch

Burnout / Stressbewältigung

Besondere Schulung von Dolmetscher*innen/Kulturmittler*innen z. B. Erlernen medizinischer / psychiatrischer Begrifflichkeiten: ob sie strikt nur als Dolmetscher*innen agieren oder, wie alle anderen Fachkräfte, die Fortbildung besuchen sollen: effektiv mit ihnen zusammenarbeiten können und Kulturmittler*innen werden

Zielgruppe des Fortbildungsprogramms

Zielgruppe des Fortbildungsprogramms sind **Fachkräfte in der Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung einschließlich unbegleiteter Minderjähriger**. Das Fortbildungsprogramm ist speziell dazu konzipiert, die Bedarfe von **Ärzt*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen und Kulturmittler*innen** zu decken. Darüber hinaus zeigten die Fokusgruppenbefragungen, dass außerdem Bedarf besteht, Ehrenamtliche anzusprechen, die in der Versorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung aktiv sind, sowie Schulpersonal, Gesundheitspfleger*innen an Schulen und Erzieher*innen. Auch weitere relevante Berufsgruppen, der öffentliche Dienst und Institutionen der Zivilgesellschaft sind

sekundäre Zielgruppen dieses Fortbildungsprogramms. Nicht alle Module sind für diese sekundären Zielgruppen relevant, da sie speziell für die oben genannten Berufsgruppen entwickelt wurden. Auch sie können jedoch von den Schulungen profitieren, besonders vom fachübergreifenden Teil.

Zweck und Anwendung dieser Leitlinien und Empfehlungen

Ziel dieses Dokuments ist, Fachkräften der beruflichen Aus- und Weiterbildung und weiteren Interessierten spezielle Leitlinien zur Verfügung zu stellen, die erklären, wie die im fachübergreifenden und im fachspezifischen Teil des Fortbildungsprogramms gewonnenen Kenntnisse in ihren eigenen Institutionen umgesetzt werden können. Es umfasst eine Kurzbeschreibung zu jedem Modul, das es potentiellen Schulungsleiter*innen ermöglichen soll, sich mit den Inhalten vertraut zu machen. Darüber hinaus beinhaltet es Empfehlungen, wie die fachspezifischen oder ähnliche Schulungen durchgeführt, und wie die Lehr- und Lernmaterialien verwendet werden können.

Fachkräfte der beruflichen Aus- und Weiterbildung, die relevante Fortbildungen gestalten wollen, können sich von diesem Dokument und den von den Projektpartnern während der Projektlaufzeit gesammelten Erfahrungen inspirieren lassen. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass Schulungsleiter*innen Änderungen für nötig erachten werden, um das Fortbildungsprogramm an die besonderen Bedürfnisse ihrer eigenen Institution, sowie an das landesspezifische Umfeld anzupassen. Am Ende des Dokuments sind die Erfahrungswerte aus der Umsetzung durch das Projektkonsortium zu finden. Sie umfassen sowohl die Erfahrungen der Schulungsleiter*innen als auch direkte Rückmeldungen aus der nach Abschluss der Fortbildungsveranstaltung durchgeführten Evaluierung, welche für die Planung eigener Veranstaltungen nützlich sein können. Übergreifendes Ziel des Dokuments ist, zur Kapazitätserweiterung von beruflichen Aus- und Weiterbildungszentren sowie anderen Bildungsorganisationen beizutragen, und so Fachkräfte der Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung besser vorzubereiten und auszubilden.

Die EU-VET CARE Schulungsmodule

Fachübergreifender Teil

Der fachübergreifende Teil des Fortbildungsprogramms soll für alle Berufsgruppen nützlich und relevant sein. Er umfasst Themen zum Arbeitsgebiet der Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung im Allgemeinen. Diese Themen sind für alle Berufsgruppen relevant, weil sie sowohl auf wesentliche Probleme bei der Arbeit mit Minderjährigen, als auch auf die fachübergreifende Zusammenarbeit sowie die Stressbewältigung eingehen. Diese Module sind dafür konzipiert, mit allen Teilnehmenden gemeinsam durchgeführt zu werden, um das Gespräch zwischen den Berufsgruppen zu ermöglichen und Fähigkeiten zur Zusammenarbeit und Kommunikation zu stärken.

Modul 1: Rechtsrahmen & Vorgehensweise für die Arbeit mit Kindern

Übersicht

Alle Kinder haben Rechte, unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrem Geschlecht oder ihrer Nationalität. Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung benötigen besonderen Schutz und Unterstützung, da sie sich aufgrund ihres Alters, ihrer Entfernung von der Heimat, und oft auch der Trennung von Eltern bzw. Bezugspersonen in einem Zustand besonderer Verletzlichkeit befinden. Zusätzlich zu ihren spezifischen Bedürfnissen und Rechten als Personen mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung haben sie dieselben Versorgungsbedarfe wie andere Kinder. Unbegleitete Minderjährige stellen eine Untergruppe der Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung dar, und ihre Zahl wird von UNICEF (2017) auf 54% aller auf diese Weise in Europa ankommenden Kinder geschätzt.

Zum Schutz von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung, und speziell unbegleiteter Minderjähriger, werden dafür relevante internationale und EU-Standards (z. B. Konventionen und Richtlinien) entwickelt. Das Verständnis und die Einhaltung der diese schutzbedürftigen Gruppen betreffenden Gesetze und Vereinbarungen durch Gesundheitsfachkräfte ist wichtig, damit sie sich sicherer fühlen und in unsere Gesellschaften integrieren können. Wenn Kinder ihre Rechte kennen und sich sicher fühlen, sind sie einem geringeren Risiko der Ausbeutung durch Schleusungskriminalität und Menschenhandel ausgesetzt.

Modulinhalte

In diesem Modul erwerben Fortbildungsteilnehmende Kenntnisse zu: (1) Kinderrechten in Europa und weltweit, sowie (2) Gesetzen und Verfahrensweisen bei Kindern mit Fluchterfahrung und (3) unbegleiteten Minderjährigen. Den Teilnehmenden werden Fallstudien und rechtliche Verfahren vorgestellt, die für die Arbeit mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung relevant sind.

Lernziele

Nach Abschluss dieses Moduls sollten Teilnehmende: (1) sich der Kinderrechte unter internationaler und europäischer Gesetzgebung und ihrer Bedeutung bewusst sein; (2) in der Lage sein, die Rechte von Kindern in der Gesundheitsversorgung auf der europäischen und globalen Ebene zu recherchieren; (3) die Bedeutung der europäischen Gesetze und Vorgehensweisen bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung zu verstehen; (4) den länderspezifischen Gesetzen und Vorgehensweisen bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung zu folgen; (5) speziell unbegleitete Minderjährige betreffende Gesetze und Vorgehensweisen in Erfahrung zu bringen; und (6) andere Gesundheitsfachkräfte und Kolleg*innen über die Rechte dieser Kinder unter europäischer und nationaler Gesetzgebung und ihre Bedeutung zu informieren.

Modul 2: Fachübergreifende Zusammenarbeit

Übersicht

Dieses Modul hat zum Ziel, Gesundheitsfachkräften Kenntnisse, Kompetenzen und Fähigkeiten zu vermitteln, um die umfassende Versorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung zu verbessern, und zwar mithilfe einer Analyse unterschiedlicher theoretischer und Praxismodelle der Integrierten Versorgung, sowie Beispielen der Integrierten Versorgung in der Kindheit.

Zunächst konzentriert sich dieses Modul auf das Konzept der Integrierten Versorgung, einem Ansatz zur Verbesserung der Versorgungsqualität für Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung: Zu diesem Zweck werden in diesem Modul verschiedene theoretische und Praxiskonzepte für eine verbesserte Patient*innenerfahrung und Verbesserungen bei der fachübergreifenden Zusammenarbeit sowohl innerhalb einer Institution als auch zwischen unterschiedlichen Institutionen vorgestellt.

Zweitens werden in diesem Modul Beispiele guter Praxis der Integrierten Versorgung von Kindern vorgestellt, sowie Instrumente zur Bewertung des Reifegrads von Gesundheitssystemen für die Einführung der Integrierten Versorgung. Darüber hinaus werden die Ergebnisse des EU-Projekts SCIROCCO für die Umsetzung guter Praxis in der Integrierten Versorgung in unterschiedlichen Gesundheitsinstitutionen vorgestellt. Schließlich stellt das Modul Gesundheitsfachkräften die notwendigen Instrumente zur Verfügung, um ihnen die Anwendung guter Praxis zu ermöglichen.

Modulinhalte

In diesem Modul erwerben die Fortbildungsteilnehmenden Kenntnisse (1) zum Konzept der Integrierten Versorgung, um die Qualität der Versorgung für Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung zu verbessern; (2) zu den verschiedenen theoretischen und Praxismodellen für eine besser koordinierte Versorgung und verbesserte Patient*innenerfahrung, sowie für Kostenwirksamkeit und verbesserte Gesundheitsergebnisse; (3) zu guter Praxis in der Integrierten Versorgung von Kindern, sowie Leitlinien zur Bewertung des Reifegrads

von Gesundheitssystemen für die Einführung der Integrierten Versorgung, sowie (4) zu Instrumenten für die Bewertung des Reifegrads ihrer Systeme für die Einführung guter Praxis.

Lernziele

Nach Abschluss dieses Moduls sollten die Fortbildungsteilnehmenden in der Lage sein: (1) unterschiedliche Modelle der Integrierten Versorgung zu definieren; (2) die Vorteile jedes einzelnen Modells zu beschreiben; (3) eine Evaluierungsstrategie zu definieren. Schließlich planen sie die praktische Einführung der Integrierten Versorgung.

Modul 3: Kulturelle Kompetenz

Übersicht

Dieses Modul hat zum Ziel, Fachkräften der Gesundheits- und Sozialberufe Kenntnisse, Kompetenzen und Fähigkeiten zu vermitteln, um die Sensibilität des Gesundheitssystems und der Fachkräfte bei der Versorgung kulturell vielfältiger Bevölkerungsgruppen zu maximieren, und dabei besonders die speziellen Bedarfe von Kindern mit Migrationserfahrung und ihren Familien hinsichtlich der Gesundheitskompetenz zu decken. In dieser Hinsicht konzentriert sich das Modul auf drei Hauptfaktoren: Patient*in, Fachkraft und Institution.

Zunächst deckt das Modul patient*innenorientierte Versorgungsmodelle ab. Dies unterstützt das Empowerment von Minderjährigen mit Migrationserfahrung und ihren Bezugspersonen als Teil der täglichen Arbeit. Unter diesem Leitgedanken lernen Fachkräfte, wie sie die Bedürfnisse und Erwartungen von Minderjährigen und ihren Bezugspersonen in die Maßnahmen integrieren können, während sie die Maßnahme selbst an das Niveau ihrer Gesundheitskompetenz anpassen. Zweitens konzentriert sich dieses Modul darauf, wie Fachkräfte der Gesundheits- und Sozialversorgung ihre Angebote im medizinischen Umfeld so kultursensibel wie möglich gestalten können. Zu diesem Zweck werden praktische Übungen und Fallstudien eingesetzt, welche das Bewusstsein für kulturelle Vielfalt und die Entwicklung individueller kultureller Kompetenz fördern. Schließlich erhalten Fortbildungsteilnehmende systembezogene Kenntnisse dazu, wie der Zugang zur Gesundheitsversorgung und eine kulturell kompetente Versorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung zur Verfügung gestellt werden kann. Hierzu werden maßgeschneiderte Strategien für das Versorgungsmanagement analysiert, um praktische Fähigkeiten für die Übertragung praktischer Methoden auf unterschiedliche medizinische Settings zu entwickeln.

Modulinhalte

In diesem Modul erwerben Fortbildungsteilnehmende (1) Kenntnisse zum patient*innenorientierten Versorgungsmodell, um die unterschiedlichen Ansätze für das Empowerment von Minderjährigen mit Migrationserfahrung in der Gesundheitsversorgung besser kennenzulernen; sowie (2) Kenntnisse dazu, wie mit niedriger Gesundheitskompetenz bei Minderjährigen mit Migrationserfahrung und ihren Bezugspersonen umgegangen werden kann. Außerdem konzentriert sich das Modul (3) auf die kulturelle Kompetenz von Fachkräften, indem es Informationen und Fähigkeiten dafür vermittelt, wie die Bedürfnisse von Minderjährigen mit Migrationserfahrung auf kultursensible Weise gedeckt werden können. Schließlich konzentrieren sich die Fortbildungsteilnehmenden (4) auf die Notwendigkeit, gesundheitliche Ungleichheiten zu verringern und die Gesundheitsbedürfnisse von Minderjährigen mit Migrationserfahrung und ihren Bezugspersonen zu decken, indem die Gesundheitsinstitution insgesamt kulturell kompetent wird.

Lernziele

Nach Abschluss des ersten Teils dieses Moduls sollten Fortbildungsteilnehmende in der Lage sein: (1) die Grundsätze der patient*innenorientierten Versorgung bei Kindern mit Migrationserfahrung zu verstehen; (2) patientinnen*orientierte Versorgung zu definieren und anzuwenden; (3) Gesundheitskompetenz und ihre Bedeutung zu definieren; (4) die Gesundheitskompetenz von Kindern mit Migrationserfahrung zu bewerten und zu stärken.

Im zweiten Teil des Moduls sollten Fortbildungsteilnehmende (5) ein besseres Verständnis des Konzepts der kulturellen Kompetenz erwerben; (6) ein besseres Bewusstsein der eigenen Reaktionen auf Minderjährige mit Migrationserfahrung und ihre Bezugspersonen in der Arbeit entwickeln; sowie (7) ihre eigenen Überzeugungen und Wertvorstellungen zu kulturellen Unterschieden hinterfragen. Schließlich sollten sie (8) kulturelle Kompetenz in die Praxis umsetzen.

Fortbildungsteilnehmende sollten in der Lage sein, (1) kulturelle Kompetenz auf die institutionelle Tagesordnung zu setzen; (2) eine Selbstbewertung der kulturellen Kompetenz der Institution durchzuführen; (3) Abweichungen zu erkennen und zu melden; (4) kulturell kompetente Gesundheitsprogramme und -maßnahmen zu entwickeln; (5) Kulturgemeinschaften einzubinden.

Modul 4: Kommunikation

Übersicht

Dieses Modul behandelt die Hauptthemen der Kommunikation in der Versorgung von Personen mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung, und zwar besonders von Kindern und unbegleiteten Minderjährigen. Im ersten Teil zeigt es Fachkräften wie Ärzt*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen und Kulturmittler*innen, die mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung arbeiten, wie bestimmte Kommunikationsfähigkeiten und -werkzeuge dabei helfen können, die unterschiedlichen Bedürfnisse von Menschen mit Migrationserfahrung zu erkennen und sie zu schützen, während ein bestärkendes Umfeld aufgebaut wird. Das erste Thema konzentriert sich auf den Beratungsansatz, welcher ein Konzeptschema bietet, das die Kommunikationsbedürfnisse von Fachkräften in multikulturellen Settings mit Kindern leicht abdecken kann: besonders im Hinblick auf Selbsterkenntnis, Empathie und Methoden des aktiven Zuhörens, sowie nonverbale und paraverbale Sprache.

Wie im zweiten Teil gezeigt wird, kann ein Kommunikationsansatz, der multikulturelle Unterschiede außer Acht lässt, nicht nur die Kommunikation, sondern die Versorgungsbeziehung (und damit die Behandlung) an sich gefährden. Ein fehlerhafter Kommunikationsansatz stützt sich auf unbewusste (stillschweigende) Voreingenommenheit unter Fachkräften der Hilfsorganisationen und der Gesundheitsversorgung, welche zu gesundheitlichen Ungleichheiten beitragen können und den Kommunikationsprozess beeinträchtigen, z. B. Stereotype, Vorurteile und Stigmatisierung.

Dem hier vorgeschlagenen Ansatz folgend ist es wichtig, zu verstehen, wie Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung und unbegleitete Minderjährige in die Gesundheitsförderung und die Förderung einer gesunden Lebensführung eingebunden werden können. Wie das letzte Modulthema zeigt, setzt dieses Ziel voraus, dass verschiedene Modellvorstellungen von Kindheit und Erwachsenenalter, sowie die vorherrschenden Methoden zur Kommunikation mit Kindern in Erwägung gezogen werden, und zwar je nach dem individuellen Entwicklungsstand und den Vorerfahrungen der betroffenen Kinder.

Modulinhalte

In diesem Modul erwerben die Fortbildungsteilnehmenden (1) spezielle Kommunikationsfähigkeiten und -werkzeuge, die dabei helfen können, die unterschiedlichen Bedürfnisse von Personen mit Migrationserfahrung zu erkennen und sie zu schützen, während ein bestärkendes Umfeld aufgebaut wird. Sie beginnen damit, Fähigkeiten zur Selbsterkenntnis, Empathie und zu Methoden des aktiven Zuhörens zu erwerben, sowie zu nonverbaler und paraverbale Sprache als Konzeptschema, das dem multikulturellen Kontext der Arbeit mit Kindern gerecht wird. Danach erwerben sie Kenntnisse zu (3) unbewusster (stillschweigender) Voreingenommenheit bei Fachkräften der Hilfsorganisationen und der Gesundheitsversorgung, die zu gesundheitlichen Ungleichheiten beitragen und den Kommunikationsprozess beeinträchtigen kann. Schließlich erwerben sie Kenntnisse zu (4) unterschiedlichen Modellvorstellungen von Kindheit und Erwachsenenalter, sowie zu den vorherrschenden Methoden der Kommunikation mit Kindern.

Lernziele

Nach Abschluss dieses Moduls sollten Fortbildungsteilnehmende in der Lage sein: (1) grundlegende Kommunikationswerkzeuge zur Einbindung von Kindern mit Migrationserfahrung aufzubauen; (2) die wichtigsten Aspekte des Beratungsansatzes in die Praxis umzusetzen; (3) ein abweichendes Verständnis von Körper, Versorgung, Kindheit und Erwachsenenalter zu erkennen, welches Kommunikation und Beziehung zur Gesundheitsfachkraft beeinflussen kann; sowie (4) zu erkennen, wie ihre eigene stillschweigende Voreingenommenheit eine wirksame Gesundheitsversorgung beeinträchtigen könnte.

Modul 5: Prävention und Bewältigung von Burnout und Stress

Übersicht

Dieses Modul richtet sich an alle Fach- und Hilfskräfte sowie Kulturmittler*innen im Gesundheits- und sozialen Bereich, die intensiv mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung sowie mit unbegleiteten Minderjährigen arbeiten. Fachkräfte in der Gesundheits- und Sozialversorgung sind in ihrer täglichen Arbeit mit einer Reihe von Stressfaktoren konfrontiert, und gehören deshalb zu einer Gruppe mit hohem Risiko für Burnout und Sekundärtraumatisierung. Intensive Beziehungen mit Patient*innen/Klient*innen am Arbeitsplatz und das Spannungsverhältnis zwischen Nähe und Abstand gehören zu diesen Stressfaktoren. Seit der Flüchtlingskrise in vielen europäischen Ländern sehen sich Fachkräfte wie Ärzt*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen, Kulturmittler*innen, Gemeindedolmetscher*innen sowie Ehrenamtliche neuen Herausforderungen und Belastungen ausgesetzt. Unter ihren Patient*innen/Klient*innen befinden sich auch Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung sowie unbegleitete Minderjährige. Die alltägliche berufliche Kommunikation und der Umgang mit dieser Gruppe werden durch kulturelle Unterschiede, Sprachbarrieren und besondere Vorschriften noch komplizierter. Außerdem haben Kinder, die als Geflüchtete in EU-Ländern eintreffen, aufgrund ihrer äußerst belastenden Erfahrungen mit Krieg, Verfolgung und Folter oft traumatische Störungen, die behandelt werden müssen. In diesem Zusammenhang kommen Fachkräfte oft an ihre beruflichen Grenzen. Zusätzliche Belastungen werden von intensiven Berichten traumatischer Erfahrungen im Herkunftsland oder auf der Flucht ausgelöst, und können (besonders bei Kulturmittler*innen/Gemeindedolmetscher*innen) zu einer Sekundärtraumatisierung führen, welche wiederum die Qualität und Ergebnisse der Patient*innenversorgung beeinträchtigen kann. Um solche Folgen der oben genannten Herausforderungen zu vermeiden, müssen sowohl die Fachkräfte selbst, sowie die sozialen und Gesundheitseinrichtungen, die mit der Zielgruppe Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung und unbegleiteten Minderjährigen arbeiten, das entsprechende Bewusstsein entwickeln und rechtzeitig angemessene Vorkehrungen treffen.

Modulinhalte

In diesem Modul erwerben Fortbildungsteilnehmende Kenntnisse (1) dazu, wie Stress und Burnout entstehen und wie sie miteinander in Verbindung stehen, und sie erhalten einen Überblick über persönliche und institutionelle Stressfaktoren und -Auslöser, sowie die möglichen Folgen Langzeitstress und Burnout; (2) zu den unterschiedlichen Anzeichen und Symptomen von Stress und Burnout. (3) zum Phänomen der "Sekundärtraumatisierung", seiner Entstehung, den Risiken und Folgen, sowie zum Auftreten der Sekundärtraumatisierung in der Kinder- und Jugendhilfe. Schließlich werden ihnen (4) praktische Werkzeuge und Methoden zur Vermeidung solcher Traumatisierungen an die Hand gegeben und sie lernen, wie sie diese in ihrer täglichen Arbeit und in ihren eigenen Institutionen umsetzen können.

Lernziele

Nach Abschluss dieses Moduls sollten Fortbildungsteilnehmende in der Lage sein: (1) die berufsbedingten Herausforderungen zu erkennen, die bei der Arbeit mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung Stress und Burnout auslösen können; (2) Symptome und Anzeichen einer Sekundärtraumatisierung zu erkennen;

(3) vorbeugende Methoden zur Vermeidung von Stress und Burnout in der täglichen Arbeit umzusetzen; sowie (4) ihre Selbstfürsorgekompetenz zu stärken.

Fachspezifischer Teil

Der fachspezifische Teil des Fortbildungsprogramms wurde entwickelt, um jede einzelne Berufsgruppe direkt anzusprechen, und zwar unter Berücksichtigung der Bedürfnisse, die in den oben genannten Forschungsergebnissen zum Ausdruck kommen. Falls als Teil des Fortbildungsprogramms Präsenz- oder Online-Seminare für die spezialisierten Module organisiert werden, schlagen wir vor, die Teilnehmenden in Gruppen aufzuteilen, so dass sie an dem Modul teilnehmen können, das für ihr Berufsfeld relevant ist.

Modul 1: Dolmetscher*innen und Kulturmittler*innen in der Behandlung und Beratung

Übersicht

In der Versorgung von mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung und unbegleiteten Minderjährigen arbeiten Gesundheitsfachkräfte mit Dolmetscher*innen/Kulturmittler*innen zusammen, um eine bestmögliche Versorgung zu gewährleisten. Bei der Kommunikation über kulturelle Grenzen hinweg bietet diese Partnerschaft viele Vorteile. Es sind jedoch auch Hindernisse zu überwinden, wenn im Bündnis zwischen Fachkraft und Minderjährigen von einer dritten Partei vermittelt wird.

Dieses Modul richtet sich an Ärzt*innen, Sozialarbeiter*innen und Psycholog*innen, die bei der Versorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung und unbegleiteten Minderjährigen mit Dolmetscher*innen und Kulturmittler*innen/Gemeindedolmetscher*innen zusammenarbeiten.

Das Modul soll Fachkräften einen theoretischen und praktischen Rahmen für den Umgang mit Dolmetscher*innen und Kulturmittler*innen/Gemeindedolmetscher*innen zur Verfügung stellen. Manche Themen sind für alle drei Berufsgruppen relevant, andere besonders für ein bestimmtes institutionelles Umfeld. Jedoch kann die Betrachtung der unterschiedlichen Arten des Dolmetschens und verschiedener Dolmetschsituationen allen Fachkräften dabei helfen, während der Behandlung oder Beratung in der Dreieckskonstellation mit Dolmetscher*innen/Kulturmittler*innen eine effektive Zusammenarbeit sicherzustellen.

Modulinhalte

In diesem Modul erwerben Fortbildungsteilnehmende Kenntnisse zu (1) Dolmetschen und Kulturmittlung in der transkulturellen Versorgung. Dabei werden unterschiedliche Arten des Dolmetschens und der Verwendung professioneller Dolmetscher*innen vorgestellt. Die Teilnehmenden erhalten Einblicke in den theoretischen Rahmen des kommunikativen Umgangs in der (2) Dreieckskonstellation, und wie dies die verschiedenen beruflichen Situationen beeinflusst. Schließlich wird den Fortbildungsteilnehmenden (3) ein praktischer Rahmen für die Planung und Durchführung wirksamer Kommunikationsmethoden in Dreieckskonstellationen mit Fachkräften/Patient*innen/Dolmetscher*innen zur Verfügung gestellt.

Lernziele

Nach Abschluss dieses Moduls sollten die Fortbildungsteilnehmenden in der Lage sein: (1) in der Dreieckskonstellation einen wirksamen Rahmen für das Dolmetschen zu schaffen; (2) sich der besonderen Rollen und Erwartungen in der Dreieckskonstellation bewusst zu sein; (3) Regeln für einen glatten Kommunikationsverlauf erfolgreich anzuwenden; (4) Konfliktsituationen zu erkennen und rechtzeitig einzugreifen.

Modul 2: Dolmetsch- Kulturmittlungs- und Gemeindedolmetschdienste (fachspezifisches Modul für Kulturmittler*innen)

Übersicht

Dieses Modul richtet sich an alle Dolmetschangebote im Sozial- und Gesundheitswesen, die intensiv mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung und unbegleiteten Minderjährigen arbeiten. Das Dolmetschen für diese Bevölkerungsgruppen erfordert ein Verständnis des besonderen beruflichen Umfelds und des Zwecks des Dolmetschens. Darüber hinaus erfordert es ein großes Maß an Sensibilität und Verständnis der kindlichen Entwicklung, um Botschaften auf eine klare und doch mitfühlende Weise vermitteln zu können.

Angemessene Dolmetschleistungen erfordern eine besondere Qualifikation, sowie spezielle Vorbereitung. Leider hat nicht jedes europäische Land Bildungsprogramme, die solch eine Qualifikation anbieten. Tatsächlich gibt es keine Standarddefinition für kultursensibles Dolmetschen. Folgende Definitionen werden für gewöhnlich verwendet: Kulturmittler*in, Kulturdolmetscher*in, Gemeindedolmetscher*in. Die Kernaufgabe solcher Moderator*innen ist es, bei der "Transferleistung zwischen den Kulturen" zu helfen.

Dieses Modul ist für alle Fachkräfte gedacht, die als Kulturmittler*innen/Gemeindedolmetscher*innen arbeiten. Es deckt das spezielle Arbeitsfeld ab, in dem Kulturmittler*innen/Gemeindedolmetscher*innen gebeten werden können, für Kinder mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung und unbegleitete Minderjährige zu dolmetschen, mit Beispielen und Empfehlungen für die verschiedenen Situationen. Darüber hinaus bietet es Praxisbeispiele und Vorschläge, sowie eine Übersicht der Voraussetzungen, die beim Dolmetschen im Gesprächsdreieck erfüllt sein müssen.

Modulinhalte

In diesem Modul erwerben Fortbildungsteilnehmende Kenntnisse zu (1) den Grundlagen und dem theoretischen Hintergrund der Arbeit als Dolmetscher*in/Kulturmittler*in/Gemeindedolmetscher*in. Sie lernen, (2) wie mit häufigen Konfliktsituationen und Missverständnissen umgegangen werden und wie diese praktisch gelöst werden können, und auch wie häufige Fehler bei Behandlungs- / Beratungsterminen vermieden werden können. Außerdem erwerben sie (3) Kenntnisse zu den professionellen ethischen Grundsätzen und moralischen Verpflichtungen des Dolmetschens. Schließlich erhalten sie (4) einen Überblick über die allgemeinen Kompetenzen, die professionelle Dolmetscher*innen/Kulturmittler*innen besitzen sollten, und zwar in Form eines Profils, das ihnen als Bezugspunkt zum Abgleich ihrer eigenen Fähigkeiten und für Verbesserungen dienen kann.

Lernziele

Nach Abschluss dieses Moduls sollten Fortbildungsteilnehmende in der Lage sein: (1) das Arbeitsfeld, Anwendungsmöglichkeiten und das Setting zu kennen; (2) sich der besonderen Rolle von Dolmetscher*innen im Gesprächsdreieck bewusst zu sein; (3) die ethischen Grundsätze des Dolmetschens zu kennen und ihr eigenes Handeln zu reflektieren; (4) mit Aufgaben und möglichen Konflikten während des Dolmetschens fertig zu werden; und (5) ihre Dolmetschfähigkeiten und -methoden zu verbessern.

Modul 3: Psychische Gesundheit (fachspezifisches Modul für Psycholog*innen)

Übersicht

Dieses Modul richtet sich besonders an Fachkräfte im Bereich psychische Gesundheit, u. a. Psycholog*innen und Psychiater*innen, die mit unbegleiteten Minderjährigen und Kindern arbeiten, die unterwegs sind. Aufgrund ihrer Ausbildung haben diese Fachkräfte fundierte Kenntnisse zu psychischen Gesundheitsproblemen wie Diagnose- und Behandlungsschemata. Trotzdem gibt es bestimmte Faktoren, die bei der Arbeit speziell mit vertriebenen Kindern und unbegleiteten Minderjährigen in einem sich stetig wandelnden Umfeld berücksichtigt werden müssen. Die Intention dieses Moduls ist nicht, schon bekanntes

Wissen zu wiederholen, sondern das Wissen zu ergänzen, dass Psycholog*innen und andere Fachkräfte im Bereich psychische Gesundheit schon haben, und es im Kontext von minderjährigen Menschen mit Fluchterfahrung anzuwenden.

Modulinhalte

In diesem Modul erwerben Fortbildungsteilnehmende Kenntnisse zu (1) den Risiko- und Schutzfaktoren, die die psychische Gesundheit unbegleiteter Minderjähriger beeinflussen; sowie (2) zu verschiedenen Screeningmethoden für psychische Probleme und (3) zur Bereitstellung von therapeutischen Maßnahmen.

Lernziele

Nach Abschluss des Moduls sollten Fortbildungsteilnehmende in der Lage sein, (1) Risiken und Herausforderungen bei der psychischen Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung zu benennen; (2) Resilienzfaktoren und Bewältigungsstrategien bei unbegleiteten jungen Menschen mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung zu erkennen; (3) den Einfluss von Traumata auf das Gehirn zu verstehen und was dies für unbegleitete Minderjährige bedeutet; (4) die Entwicklung bei vertriebenen Kindern zu verstehen; (5) Risikobewertungen bei unbegleiteten Minderjährigen durchzuführen; (6) auf Interventionsebenen und Behandlungsmaßnahmen bei psychischer Belastung unbegleiteter Minderjähriger hinzuweisen.

Modul 4: Erkennen und Umgang mit Trauma & PTBS (fachspezifisches Modul für Sozialarbeiter*innen)

Übersicht

In diesem Modul geht es um Traumathemen im Zusammenhang mit den Lebensbedingungen vor, während und nach der Migration. Es besteht aus einer Übersicht des Umfelds, der Hauptrisikofaktoren und Auslöser, Symptome und Merkmale von Trauma und PTBS bei Minderjährigen mit Migrationserfahrung, besonders bei unbegleiteten Minderjährigen, der Rolle und Funktion von Sozialarbeiter*innen, Zuhören und Kommunikation, sowie den Hauptschwierigkeiten und -hindernissen, um Sozialarbeiter*innen für den Erstkontakt nach Ankunft und für die erste Zeit danach zu sensibilisieren.

Modulinhalte

In diesem Modul erwerben Fortbildungsteilnehmende Kenntnisse zu (1) den Definitionen und Hauptmerkmalen von Trauma und PTBS, einschließlich der DSM V-Kriterien für die Diagnose von PTBS und den besonderen Aspekten von Trauma und PTBS bei Kindern. Außerdem zu (2) dem Ausmaß des Phänomens Trauma und PTBS bei Minderjährigen mit Migrationserfahrung, einschließlich der Hauptrisikofaktoren und -auslöser, mit besonderem Augenmerk auf das Leben vor der Migration, auf die Reise und das Leben im Aufnahmeland. Außerdem zu (3) den Folgen von Trauma bei Kindern mit Migrationserfahrung und Jugendlichen, und wie die Anzeichen und Symptome von Trauma und PTBS erkannt, sowie Langzeitriskiken bewertet und verhindert werden können. Schließlich werden sie auf die Rolle und Funktion von Sozialarbeiter*innen aufmerksam gemacht, die mit Minderjährigen mit Migrationserfahrung arbeiten, und erwerben Kenntnisse dazu, wie sie unter Berücksichtigung von Sprachbarrieren und unterschiedlichen kulturellen Hintergründen angemessen kommunizieren können, besonders mit unbegleiteten Minderjährigen.

Lernziele

Nach Abschluss dieses Moduls sollten Fortbildungsteilnehmende in der Lage sein: (1) Trauma und PTBS zu erkennen und zu beschreiben, einschließlich der Merkmale bei Kindern; (2) Auslöser und Risikofaktoren für Stress und Trauma in Erwägung zu ziehen und sie zu berücksichtigen, besonders bei Minderjährigen mit Migrationserfahrung und unbegleiteten Minderjährigen; (3) erste Anzeichen und Symptome von

Trauma/PTBS zu erkennen; (4) angemessen zuzuhören und die Bedürfnisse und unterschiedlichen kulturellen Sichtweisen auf Schmerz und Trauer zu verstehen, sowie mit Minderjährigen mit Migrationserfahrung gut zu kommunizieren, besonders mit unbegleiteten Minderjährigen mit Migrationserfahrung; (5) die ersten Schritte zu bewältigen, die einem Anfangsverdacht auf Trauma / PTBS bei Minderjährigen mit Migrationserfahrung folgen.

Modul 5: Die Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung (fachspezifisches Modul für Ärzt*innen)

Übersicht

Ärzt*innen, die mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung arbeiten, haben eine doppelte Rolle und Funktion, nämlich die individuelle Versorgung dieser Kinder, sowie die strukturelle Forderung nach einer angemessenen Versorgung, die verpflichtend zugänglich sein sollte. Ziel dieses Moduls ist, die bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung bedeutenden Gesundheitsthemen abzudecken, sowie Ärzt*innen Behandlungsansätze aufzuzeigen, um die Qualität der Gesundheitsversorgung dieser vulnerablen Bevölkerungsgruppe zu verbessern. Dieses Modul bietet Gesundheitsfachkräften Leitlinien, praktische Informationen und Materialien an, mit denen sie häufige Gesundheitsthemen bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung angehen können.

Modulinhalte

In diesem Modul erwerben Fortbildungsteilnehmende Kenntnisse (1) zu den Faktoren, die die Gesundheit von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung beeinflussen; (2) zu kulturellen Themen, welche die Gesundheit von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung beeinflussen; (3) zu Erkrankungen und Gesundheitsthemen, die bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung häufiger vorkommen. Außerdem werden sie geschult in (4) der medizinischen Erstuntersuchung bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung anhand spezieller Leitlinien und internationaler Verfahrensweisen für die Arbeit mit Kindern. (5) der Altersbestimmung bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung, wobei sie auch die Gelegenheit erhalten, Kenntnisse zu deren besonderen Auswirkungen auf die Praxis sowie zu den rechtlichen Folgen zu erwerben. Nicht zuletzt erwerben Fortbildungsteilnehmende in diesem Modul Kenntnisse (6) zu unterstützenden Strukturen und Schutzfaktoren für die Gesundheit und Gesundheitsförderung bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung, sowie (7) zu Themen der Gesundheitsförderung bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung.

Lernziele

Nach Abschluss dieses Moduls sollten Fortbildungsteilnehmende (1) die Faktoren kennen, welche die Gesundheit von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung beeinflussen; (2) mit den kulturellen Aspekten vertraut sein, welche die Gesundheit von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung beeinflussen; (3) in der Lage sein, die Erkrankungen zu benennen, die bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung häufiger auftreten; (4) verstehen, welche Punkte bei der Erstuntersuchung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung nicht übersehen werden sollten; (5) die Bedenken und rechtlichen Folgen im Zusammenhang mit der Altersbestimmung bei Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung kennen; (6) in der Lage sein, die Schutzfaktoren für die Gesundheit von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung zu beschreiben; (7) in der Lage sein, mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung wichtige Maßnahmen der Gesundheitsförderung durchzuführen.

Lehr- und Lernmaterialien

Schulungsmodulare: Gliederung und Lehr- / Lernmaterialien

Für jedes der oben aufgeführten Schulungsmodulare wurden folgende Komponenten erstellt:

- ✓ eine PowerPoint-Präsentation mit den Hauptinhalten des Moduls
- ✓ ein dazugehöriges Word-Dokument, das als Modulhandbuch fungiert und die Hintergrundinformationen zu jedem einzelnen Thema enthält.
- ✓ eine Falldarstellung, die speziell für jedes Modul entwickelt wurde. Jede Falldarstellung enthält eine für das Modulthema relevante Fallstudie mit den dazugehörigen Fragestellungen. Zweck der Falldarstellungen ist, die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in einem realistischen Kontext sichtbar und sie damit für die berufliche Arbeit praktisch anwendbar zu machen. Darüber hinaus erzeugen die Falldarstellungen potentiell einen Austausch unter den Fortbildungsteilnehmenden, wobei sie ihre eigenen Erfahrungen aus der Praxis einbringen können.
- ✓ Bewertungsquiz und Fragen: zur Evaluierung des Allgemeinwissens des Moduls.

Durchführung der Fortbildungsveranstaltungen – Methoden

Das oben vorgestellte Fortbildungsprogramm wurde für die Durchführung in vielen unterschiedlichen Settings und mit unterschiedlichen Methoden entwickelt, die sich nach den Bedürfnissen der Institution und der Teilnehmenden richten. Außerdem wurden die Schulungsmodule entwickelt, um die Bedürfnisse einer homogenen Personengruppe in den europäischen Mitgliedstaaten zu decken. Die zur Verfügung gestellten Materialien sollen Möglichkeiten sowohl für die Präsenz- als auch für die Online-Teilnahme bieten. Obwohl sie für die Bedürfnisse einer vielfältigen Personengruppe erstellt wurden, wird es Bereiche geben, in denen Fortbildungsveranstaltungen an das örtliche Umfeld angepasst werden müssen.

Im Besonderen wurde das Fortbildungsprogramm für folgende Lernformate entwickelt:

- ➔ Ein Seminar (Präsenz- oder Online-Seminar)
- ➔ Eine E-Learning-Plattform, für die alle Lehr- und Lernmaterialien (an das E-Learning-Format) angepasst wurden

Die E-Learning-Plattform wurde erstellt, um das Fortbildungsprogramm einer breiteren Personengruppe zugänglich zu machen, besonders denjenigen, die keine Präsenzveranstaltungen besuchen können. Über die E-Learning-Plattform haben Fortbildungsteilnehmende Zugang zu allen Lehr- und Lernmaterialien für jedes Modul (siehe vorhergehenden Abschnitt). Die Plattform beinhaltet außerdem Fragebögen, anhand derer die Teilnehmenden ihr Wissen bewerten können. Der Zugang erfolgt über einen Registrierungsprozess auf der Webseite. Wenn alle Schulungsmodule durchlaufen und die Evaluierungsfragen beantwortet worden sind, erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat.

Das Projektkonsortium hat drei Jahre lang daran gearbeitet, Fortbildungsinhalte zu erstellen, die EU-weit relevant sind, wobei das EU-VET CARE Fortbildungsmaterial für alle interessierten Parteien frei verfügbar ist, auch für Fort- und Weiterbildungsangebote. Das Material kann als Grundlage für neue Fortbildungsprogramme oder den Einzelunterricht genutzt werden. Das Fortbildungsprogramm kann ganz oder teilweise frei verwendet werden, wobei verpflichtend vorgeschrieben ist, auf die Autorenschaft des Projekts EU-VET CARE und seiner Konsortialpartner hinzuweisen. Bitte ziehen Sie auch unsere Ergebnisse und Erfahrungswerte aus der Projektarbeit in Betracht, welche für die Planung zukünftiger Fortbildungen nützlich sein können. Damit Institutionen ihre eigenen Veranstaltungen planen können, sollten folgende Aspekte berücksichtigt werden: Wer soll die Veranstaltungen leiten? Wie sollen sie durchgeführt werden? Wie sollen die Lehr- und Lernmaterialien genutzt werden? Wir weisen darauf hin, dass das Fortbildungsprogramm im Rahmen des Projekts wegen der COVID-19-Pandemie über vier Tage à vier Stunden als Online-Seminar abgehalten wurde (obwohl es ursprünglich als Präsenzveranstaltung geplant war). Bei dieser Online-Veranstaltung hat das Projektkonsortium Erfahrungswerte gesammelt, die für künftige Schulungsleiter*innen wertvoll sein können. In diesem Abschnitt werden einige Leitlinien zu wichtigen Aspekten vorgestellt, die vor der Durchführung der Veranstaltungen berücksichtigt werden müssen.

Wer kann Fortbildungsveranstaltungen durchführen?

Der Lehrkörper (Schulungsleiter*innen/Dozent*innen), der die Fortbildung durchführt, sollte aus Fachkräften bestehen, die Erfahrung in der Gesundheitsversorgung von Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung einschließlich unbegleiteter Minderjähriger haben. Jede Lehrkraft sollte Erfahrung auf dem Spezialgebiet haben, das sie unterrichtet, und sollte bei der Vermittlung und Bewertung der Module unterstützen. Dies ist auch für die Lehrkräfte hilfreich, da es dann für sie einfacher ist, auf ihre eigenen Erfahrungen zurückgreifen zu können. Darüber hinaus erleichtert es den Lehrkräften, mit den Teilnehmenden in den Austausch zu treten, da sie einen ähnlichen Hintergrund haben. Wenn eine Institution keinen internen Zugang zu geschulten Fachkräften hat, welche die Veranstaltungen durchführen können, kann sie auch auf externe Partner mit Expertise auf dem betreffenden Gebiet zurückgreifen. Veranstaltungen können auch mit Lehrkräften durchgeführt werden, die Erfahrung auf dem betreffenden Spezialgebiet, aber keine praktische Erfahrung haben. In solchen Fällen kann es hilfreich sein, dies am Anfang des Moduls klarzustellen. Die Erfahrung während der Projektlaufzeit zeigt, dass auf diese Weise auch die Teilnehmenden eingebunden werden können, da die Lehrkräfte dann die Möglichkeit haben, auf das Wissen der Teilnehmenden zurückzugreifen, z. B. mit Aussagen wie "Sie sind hier die Expert*innen". Bestimmte Themen, die ein hohes Maß an Fachwissen erfordern, wie z. B. medizinische Behandlung, sollten nicht gelehrt werden, wenn die Institution keine angemessen qualifizierten Lehrkräfte finden kann.

Zusammensetzung und Anzahl der Teilnehmenden

Eine der ersten Überlegungen, die bei der Planung einer Fortbildungsveranstaltung angestellt werden muss, ist die Frage, welche und wie viele Teilnehmende angesprochen werden sollen. Die Schulungsveranstaltungen wurden als fachübergreifendes Fortbildungsprogramm konzipiert, um Synergien unter den verschiedenen Berufsgruppen zu erzeugen, die mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung arbeiten. Fortbildungsinstitutionen und weitere Akteur*innen können jedoch auch ein Interesse daran haben, ein bestimmtes Publikum anzusprechen. Dies können entweder Fachkräfte oder Laien sein, die in diesem Bereich als Ehrenamtliche arbeiten. Dies erfordert einiges an Vorbereitung, da das Fortbildungsprogramm in seiner aktuellen Form speziell an die Bedürfnisse von Gesundheitsfachkräften angepasst wurde. Was den fachübergreifenden Teil angeht, wurde er für mehrere Fachdisziplinen entwickelt, so dass er eventuell nicht dasselbe Maß an Anpassung erfordert. Beim fachspezifischen Teil hingegen werden Schulungsleiter*innen feststellen, dass eventuell nicht alle Module relevant sind. In diesem Fall können diese ausgelassen werden.

Bei der Festlegung der Teilnehmendenzahl sollten auch die Ziele der Fortbildungsinstitution berücksichtigt werden. Manche Themen regen eventuell mehr Austausch an als andere, da manche Module eher technischer Natur sind (z. B. M1 Rechtlicher Rahmen). Wenn Schulungsleiter*innen Veranstaltungen mit Schwerpunkt auf Erfahrungs- und Meinungsaustausch moderieren möchten, kann es notwendig sein, mehr Zeit für solche Gespräche einzuplanen. Dies erfordert insgesamt mehr Zeit (siehe folgender Abschnitt zur Ablaufplanung). Es ist aber auch ratsam, die Zahl der Teilnehmenden zu begrenzen, so dass mehr Personen am Meinungsaustausch teilnehmen können. Wenn das Thema eher technische Natur und nicht für den offenen Austausch geeignet ist, können mehr Personen an der Schulung teilnehmen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass nicht mehr als 25 Teilnehmende in einer Gruppe sein sollten.

Ablaufplanung

Für die Planung des Veranstaltungsablaufs müssen viele verschiedene Aspekte in Betracht gezogen werden. Publikum bzw. Zielgruppe stellen unterschiedliche Ansprüche an den Veranstaltungsablauf. Manche Berufsgruppen ziehen Veranstaltungen am Vormittag vor, während anderen die Nachmittage oder Wochenenden lieber sind. Dies kam auch in der Evaluierung der EU-VET CARE - Veranstaltung zum Ausdruck. Schulungen können über mehrere Tage oder über einen längeren Zeitraum hinweg durchgeführt werden. Diese Überlegungen sollten auf Grundlage der Verfügbarkeit sowohl der Schulungsleiter*innen als auch der

Teilnehmenden angestellt werden. Die Erfahrungen des Projektkonsortiums zeigen, dass für das Fortbildungsprogramm nicht weniger als drei Tage angesetzt werden sollten, da die Inhalte sonst zu umfangreich sind. Wenn es jedoch nicht möglich ist, die notwendige Stundenzahl für Schulungen bereitzustellen, können Schulungsleiter*innen auf unterschiedliche Weise den Zeitbedarf der Teilnehmenden für die Schulungen selbst reduzieren, indem sie bestimmte Teile überspringen und stattdessen auf die E-Learning-Plattform verweisen. Dies kann entweder in Form einer Ermutigung erfolgen, falls Schulungsleiter*innen die betreffenden Abschnitte nicht für notwendig erachten, oder als Hausaufgabe, falls das Ziel der Fortbildung der Erhalt einer Zertifizierung ist (siehe auch den Abschnitt Zertifizierung und Akkreditierung). Sie können auch bestimmte Themen des fachspezifischen Teils auslassen, wenn diese für das betreffende Publikum nicht relevant sind.

Technische Ausstattung

Auch die der Zielgruppe zur Verfügung stehende technische Ausstattung sollte berücksichtigt werden. Wenn eine Institution das Fortbildungsprogramm z. B. online oder teilweise in Präsenz durchführen und dabei die E-Learning-Plattform nutzen möchte, sollte sie sicherstellen, dass alle Teilnehmenden Zugang zu einem Laptop-Computer oder anderem geeigneten Gerät für den Zugang zur Plattform haben. Der Erfahrung nach funktionieren Präsenzveranstaltungen für die meisten Zielgruppen besser, weil sie mehr Austausch zulassen. Die E-Learning-Plattform kann jedoch, wie schon erwähnt, verwendet werden, um die Zeit für Präsenzveranstaltungen zu reduzieren, so dass mehr Personen teilnehmen können. Die E-Learning-Plattform ist auch dann von Vorteil, wenn die Institution die Zertifizierung aller Teilnehmenden erreichen möchte, da die Zertifizierungen von der Plattform automatisch vorgenommen werden. Dies regt die Teilnehmenden außerdem an, sich auch außerhalb der Veranstaltungen mit den Lehr- und Lernmaterialien zu beschäftigen, und erlaubt ihnen mehr Zeit für die Reflektion. Sie sollte jedoch allen Fortbildungsteilnehmenden zur Verfügung gestellt werden, um die Chancengleichheit zu gewährleisten.

Einbindung der Teilnehmenden

Als fachübergreifendes Fortbildungsprogramm, und im Einklang mit den Ergebnissen aus der Forschungsphase des Projekts, sollten Schulungsleiter*innen danach streben, ihr Publikum möglichst in die Vorstellung der Modulhalte einzubinden. Zu diesem Zweck wurden die Falldarstellungen erstellt, um die Schulungen praxisorientierter und zugänglicher zu gestalten. Schulungsleiter*innen können die Falldarstellungen auch an das Arbeitsumfeld der Teilnehmenden anpassen und so noch mehr zur Mitarbeit und zum Erfahrungsaustausch animieren. Die Erfahrung mit den vom Projektkonsortium durchgeführten Veranstaltungen zeigt, dass sowohl die Falldarstellungen als auch die Bewertungsfragen dabei helfen, die Fortbildung interaktiver zu gestalten, da sie den Teilnehmenden eine Abwechslung bieten, indem sie sowohl die Fragen beantworten als auch ihre eigenen Erklärungen und zusätzlichen Überlegungen einbringen können. Wie schon erwähnt erlaubt es die Verwendung von Schulungsleiter*innen, die keine Fachexpert*innen sind, dass die Teilnehmenden selbst als Expert*innen beitragen und die Veranstaltungen so interaktiver gestaltet werden können. Darüber hinaus hat die Verwendung der Fallstudien in den Veranstaltungen zum Ziel, dass sich die Teilnehmenden auch mit den Inhalten beschäftigen. Die Rückmeldungen der Evaluierung zeigen, dass dies die Fortbildung aufwertet und dass mehr praktische Fallbeispiele und Beteiligung erwünscht sind (siehe auch den folgenden Abschnitt zu Erfahrungswerten).

Zertifizierung und Akkreditierung

Bei der Entscheidung, ob Zertifizierung und Akkreditierung angeboten werden sollen, haben Fortbildungsinstitutionen mehrere Möglichkeiten. Damit die Teilnehmenden Fortbildungspunkte sammeln können, muss das Fortbildungsprogramm von den örtlich zuständigen Stellen dafür genehmigt werden. Institutionen können sich dafür entscheiden, zu versuchen, das Fortbildungsprogramm im eigenen örtlichen Umfeld anerkennen zu lassen, indem sie mit der zuständigen nationalen Stelle in Kontakt treten. Dies kann

sowohl für Präsenzveranstaltungen als auch für die Plattform geschehen. Aktuell ist die Plattform auf der europäischen Ebene nur für Ärzt*innen anerkannt.

Nach Abschluss des Fortbildungsprogramms und der Bewertungsfragen auf der Plattform bekommen alle Teilnehmenden automatisch ein Zertifikat. Fortbildungsinstitutionen können sich auch dafür entscheiden, ihre eigene Zertifizierung anzuwenden, falls Sie eine Zertifizierung ohne Nutzung der Plattform oder für Teile des Fortbildungsprogramms anbieten wollen.

Erfahrungswerte

Aus der Online-Fortbildungsveranstaltung, die das Projektkonsortium während der Projektlaufzeit abgehalten hat, ergeben sich bestimmte Erfahrungswerte und Erkenntnisse, die für zukünftige Fortbildungsangebote wertvoll sein können. Darüber hinaus wurde eine Evaluierung der Fortbildungsveranstaltung durchgeführt, und die Ergebnisse können für die Planung zukünftiger Fortbildungen wertvoll sein. Die folgenden Erkenntnisse sind eine Zusammenfassung der Kommentare und Empfehlungen der Schulungsleiter*innen und Teilnehmenden.

- Der Erfahrung des Projektkonsortiums nach ist **eine Präsenzveranstaltung vorzuziehen**. Dies war jedoch aufgrund der COVID-19-Pandemie während der Projektlaufzeit nicht möglich. Dies hätte mehr Raum für Gespräch und Austausch erlaubt.
- Das Themenfeld dieses Fortbildungsprogramms erlaubt den **Erfahrungsaustausch, fundierte Gespräche und den Meinungs austausch**, besonders unter Teilnehmenden, die mit Kindern mit Migrations- bzw. Fluchterfahrung und unbegleiteten Minderjährigen arbeiten. Diese Art von Austauschaktivitäten wird für dieses Fortbildungsprogramm empfohlen. Bei Präsenz- bzw. Online-Seminaren können die Falldarstellungen und Bewertungsfragen zwischen oder nach jedem Modulthema eingefügt werden, was zu mehr Austausch unter den Teilnehmenden führt. Zu dieser Methodik gab es für die während der Projektlaufzeit durchgeführte Veranstaltung positive Rückmeldungen von den Teilnehmenden.
- Um mehr Zeit für den Austausch zuzulassen, kann es hilfreich sein, **die Zeit für Frontalunterricht zu reduzieren** und stattdessen **auf die Plattform** hinzuweisen oder **Hausaufgaben** zu stellen.
- Fallstudien und Beispiele erwiesen sich bei den Veranstaltungen von Vorteil. Die Module enthalten zwar schon Fallstudien, es können jedoch weitere hinzugefügt werden, entweder indem die Schulungsleiter*innen örtliche Beispiele vorstellen, oder indem sie die Teilnehmenden bitten, Beispiele und Erfahrungen aus der eigenen Praxis beizutragen.
- Einige Module müssen unter **Berücksichtigung des nationalen oder örtlichen Arbeitsumfelds** bzw. unter Verwendung von Beispielen aus dem örtlichen und nationalen Arbeitsumfeld unterrichtet werden. Dies trifft laut den eingegangenen Kommentaren besonders für Modul 1 zu, z. B. hinsichtlich des Rechtsrahmens.
- Laut der eingegangenen Kommentare wird der Einsatz von **audiovisuellem Material dringend empfohlen**, da diese die Lektionen interessant machen und den Austausch fördern, indem sie die Themen lebensnah darstellen.